

KURT GRAHL – KIRCHENMUSIKER

V. Sologesänge

c) „Neue Wege zu Bach“ - Gesänge für hohe Stimme und Instrumente Textliche und musikalische Bearbeitungen aus dem Liederbuch Bach-Schemelli Texte: Claus-Peter März

Ostern 1735 brachte der Zeitzer Schlosskantor Georg Christian Schemelli (1678 – 1762) eine bei Breitkopf in Leipzig verlegte Sammlung "geistreicher, sowohl alter und neuer Lieder und Arien" für Gesang und Generalbass auf den Markt. Das Liederbuch umfasste 954 Nummern und war theologisch von einem gläubig-pietistischen Grundton getragen. Schemelli hat sich für dieses ehrgeizige Projekt der Mitarbeit eines berühmten Leipziger Kollegen versichert: Johann Sebastian Bach. Dem Benutzer wird mitgeteilt, dass Bach eine große Anzahl der Gesänge "theils ganz neu komponiert, theils... im Generalbass verbessert habe

"Neue Wege zu Bach" stellen eine "Spurensuche" dar, sie sind – sowohl textlich als auch musikalisch - der "Versuch einer Annäherung" und wollen eine kreative Rezeption sein. Sie sind von der Frage bewegt, wie man Bach und seine (harmonische) Deutung der Choräle heute nachsprechen, weiterdenken und auch "neu" buchstabieren könnte. Die in diesem Abschnitt V.c) aufgeführten Werke zeigen eine Reihe solcher Bemühungen, die alle diesem Anliegen verpflichtet sind.

„Brunnquell aller Güter“ - „Herr, als unser Segen“

Oboe / Violine oder Querflöte und Klarinette, Tasteninstr.

Diese Choralkantate nimmt den auf Johann Franck (1674-Text) und Johann Crüger (1653-Melodie) zurückgehenden Pfingstchoral auf. Schemelli hat ihn in einem Satz J. S. Bachs in sein Gesangbuch aufgenommen. Im Text des Chorals spricht der Beter den Geist Gottes an und erbittet von ihm seine Nähe und so ein geisterfülltes, gottgefälliges Leben. Mit großen, aber auch sehr persönlichen Bildern wird um das Kommen des Geistes als Lebenskraft gebetet. Die Bearbeitung ist im Text eher sparsam und auf biblische Vorgaben konzentriert. Zwischen den Strophen des Chorals werden lediglich die Geistverheissungen aus den johanneischen "Abschiedsreden" gestellt. Dies öffnet freilich die individualistische Sicht des Choraltextes hin auf die Gemeinde, die Geschichte und die Welt. Als deutender Rahmen ist eine neue Strophe hinzugefügt, die den Geist als Nähe Gottes entschlüsselt und den brennenden Dornbusch, ein Urbild der Gottesbegegnung, als zentrales Verstehensmuster einfügt.

Dauer: ca. 14.50 Min.

„Dir, dir, Jehova, will ich singen“ - „Ich will dir singen“

Gambe / Querflöte bzw. Querflöte und Klarinette, Tasteninstr.

Der Choral "Dir, dir, Jehova, will ich singen" gehört mit Sicherheit zu jenen Liedern, deren Melodie auf J. S. Bach zurückgeht. Den Text verfasste Bartholomäus Crasselius (1667 – 1724). Das Lied findet sich auch in zwei unterschiedlichen Satzweisen im "Notenbüchlein" der Anna Magdalena Bach. Offenbar wurde der Choral von ihr sehr geschätzt und kam auch bei den "Familienkonzerten" im Hause des Thomaskantors zur Aufführung.

Das "Konzert" bedient sich der traditionellen Form der Choralkantate. Es baut auf die ersten drei Strophen des von Bach vertonten Textes auf, fügt jedoch zwischen die beiden ersten Strophen ein deutendes "Arioso" ein und setzt zwischen die zweite und dritte Strophe ein "Rezitativ" und eine "Arie". Diese Texte bemühen sich, die im Choral vorgegebene Thematik zu entfalten: den Bezug auf die Trinität der ersten Strophe expliziert das "Arioso"; die Gotteserfahrung der zweiten Strophe verdeutlicht das "Rezitativ", die geistliche Erhebung der dritten Strophe wird in der "Arie" vorbereitet. Zugleich jedoch zeichnen diese "neuen" Texte vorsichtig, aber unüberhörbar auch Korrekturen ein: Während der Choral in der Ich-Form und das Heilsgeschehen nur im Blick auf die innere Erfahrung des einzelnen begreift, suchen die Zwischentexte diesen engen Rahmen zu öffnen. Sie sprechen von der Gemeinschaft der Erlösten und der allen gemeinsamen Geschichte des Heils. Sie wollen dabei die individuellen Aussagen nicht durchbrechen, aber sie aufnehmen in das Bekenntnis zu dem Gott, der mit der ganzen Menschheit auf dem Wege ist.

Dauer: ca. 17.20 Min.

„Ermuntre dich, mein schwacher Geist“ - „Zu der Zeit“ - Kleines Weihnachtsoratorium

Tasteninstr.

Mehrschichtig ist dieses, wie auch das noch folgende "weihnachtliche" Stück angelegt, das sich am Choral "Ermuntre dich, mein schwacher Geist" orientiert. Im Zentrum steht die lukanische Weihnachtsgeschichte (Luk. 2, 1-20), die das Ganze thematisch zusammenhält. Ihr ordnen sich die Strophen des alten, von Johannes Rist (1607 – 1667) verfassten Choraltextes, sowie ein Reihe von "neuer" Strophen zu. Dabei werden die alten Texte nach einer neuen und die neuen Texte nach der alten Melodie gesungen – andeutend die Botschaft vom "Knecht werden des Herrn" bzw. vom "Herrn werden des Knechtes". Der Hörer wird so gleichermaßen in die die Zeiten überschreitende Botschaft der Geburt Christi wie in ihre nimmer neue und sich wandelnde Aneignung einbezogen.

Dauer: ca. 14.25 Min.

KURT GRAHL – KIRCHENMUSIKER

„Ich halte treulich still“ - „Doch sollt ich wirklich schweigen?“

Gambe / Bassethorn / Querflöte, Tasteninstr.

Der Choraltext beschreibt das Ideal des stillen, gottgefälligen Lebens, das sich unter Gottes Schutz weiß. Der Beter nimmt sich aus allen menschlichen Aufregungen zurück. Er vertraut auf das göttliche "Regiment", durch das der Welten Lauf so geleitet wird, wie es Gottes Willen entspricht. Heute werden viele diesen Text nicht mehr nachsprechen können. Sie werden sich zu Einsprüchen herausgefordert fühlen: Ob man tatsächlich "treulich stillhalten kann, wenn Hass, Krieg, Not und Elend das Angesicht der Erde entstellen? Die Choralbearbeitung versucht, diesen Einsprüchen eine Stimme zu geben.

Dauer: ca. 7.40 Min.

„Ich liebe Jesum“ - „Jesus, Mann aus Nazareth“

Gambe / Bassethorn / Querflöte oder Querflöte und Klarinette, Tasteninstr.

Der Choral "Ich liebe Jesum alle Stund" bringt jene "Christussinnigkeit" zur Sprache, die für die pietistische Frömmigkeit kennzeichnend ist: Der Glaube soll sich nicht in gesellschaftlichen und äußerlichen Vorzügen erschöpfen, sondern mit der ganzen Person von innen her erfasst und gelebt werden. Die Begegnung mit dem "Mann aus Nazaret" wird in einer Zeit, die sich nicht mehr ausschließlich von christlichen Wurzeln her definiert und in der vieles vormals Selbstverständliche angefragt wird, anders ausfallen: prüfender, fragender, zweifelnder – aber nicht ohne Hoffnungen. In der Bearbeitung sind deshalb in den alten Choral zwei neue Strophen eingefügt, die weniger bekennen als vielmehr fragen, suchen und so auch hoffen.

Dauer: ca. 5.50 Min.

„Ich steh an deiner Krippen hier“ - „Im Anfang war das Wort“ - „Weihnachtliche Meditation“

Tasteninstr.

Die kleine Weihnachtskantate "Ich steh an deiner Krippen hier" kombiniert den aus Paul Gerhardt zurückgehenden Choraltext mit einer gestrafften Form des Johannesprologs. (Joh 1; 1-18) Dabei sind zwei durchaus unterschiedlich geprägte Texte zusammengespannt. Der Choraltext ist subjektiv angelegt – das betende "Ich" beschreibt das Heilsgeschehen im Horizont persönlicher Erfahrungen. Der Johannesprolog ("Im Anfang war das Wort...") setzt nicht beim Menschen, sondern bei Gott an und besingt ein Himmel und Erde umspannendes Geschehen, das sich dem Menschen im fleischgewordenen Wort Gottes erschließt. Die Kombination beider Texte stellt den Hörer in das Spannungsfeld zwischen objektivem Geschehen und persönlicher Begegnung. Im bekennenden "Ich steh an deiner Krippen hier" findet dieses "Wechselspiel" sein Ziel.

Dauer: ca. 12.40 Min.

„Jesu, Jesu, du bist mein“ - „Es klingen viele Worte“

Gambe / Bassethorn / Querflöte, Tasteninstr.

Auch in dem Choral "Jesu, Jesu, du bist mein" spricht sich jene, aus einer gläubigen Innerlichkeit hervorgehende Gewissheit aus: In allen Situationen seines Lebens kann und wird der Glaubende auf Jesus treffen und aus dieser Nähe Kraft schöpfen. Er ist für den Frommen der feste Punkt in einer wild umhertreibenden Welt. Der heutige Betrachter könnte frühere Generationen um solch tiefe Frömmigkeit beneiden. Der modernen Welt ist diese Konzentration auf den einen Punkt, vom dem her sich alles erklärt, abhanden gekommen. Wir hören nicht mehr nur ein Wort, sondern unendlich viele Stimmen, haben viele Wege vor Augen und vernehmen viele Namen, die Leben versprechen. Dieses Empfinden ist durch drei neue Strophen in den Choral eingebracht.

Dauer: ca. 6 Min.

„Kommt, Seelen, dieser Tag“ - „Ich schau den großen Tag“

Querflöte, Klarinette / Violine, Tasteninstr.

In ausgewählten Strophen des Bachschen Chorals, dessen Text von Valentin Ernst Löscher (1724) stammt und den dieser als "Zwischengesänge" zu Martin Luthers Pfingstchoral "Komm, Gott, Schöpfer, Heiliger Geist" gedacht hatte, sind drei "Rezitative" eingeflochten. Sie sind Vor – oder auch Nachbereiter der "großen Worte", die uns in diesem Text angeboten werden, um so das Ereignis von Pfingsten zu beleuchten, damit es auch bei uns Wohnung nehmen kann, in Verstand und Herz. Sie wollen nicht "hinterfragen", Zweifel am Pfingstgeschehen werden ausgeschlossen. Staunend, lobend oder auch bekennend reflektieren sie das große Wunder, da "der Himmel auf die Erde kam", erinnernd an den Ursprung des eigenen Lebens, an die "Speise auf dem Weg" bis hin zum "neuen Leben", das uns durch diesen Geist schon auf dieser Erde gegeben ist.

Dauer: ca. 17.40 Min.

„... dass ich dein Leiden recht bedenk“ - „Große“ Passionsmusik nach Liedern und Gesängen aus dem Liederbuch Bach-Schemelli sowie Texten der Passionsgeschichte

Sopran und Bariton, Bassethorn / und Klarinette, Tasteninstr.

Textzusammenstellung: Claus-Peter März

KURT GRAHL – KIRCHENMUSIKER

Das 1736 von Goerg Christian Schemelli herausgegebene "Musikalische Gesangbuch" enthält 69 Lieder, die (wohl) von Johann Sebastian Bach "theils ganz neu componieret, theils auch von ihm im General-Baß verbessert" worden sind. Darunter finden sich auch zehn Gesänge zur Passion. Sie atmen allesamt einen frommen, pietistischen Geist, der die Leidensgeschichte Jesu nicht als vergangenes Geschehen begreifen, sondern es auf die eigene Lebensführung hin auslegen will. Manches an dieser Denkweise ist uns, die wir stärker geschichtlich reflektieren, fremd geworden. Dennoch bietet diese eindringlich – einfache und zugleich ungemein konkrete Passionsfrömmigkeit eine überzeugende Rezeption der Passionsgeschichte. Sie bestimmt nicht unwesentlich den Duktus der vorliegenden Musik.

Die Passionschoräle des Schemellischen Gesangbuches zeichnen nicht die Passions als Ganzes nach, sie knüpfen vielmehr an markante Szenen an und betrachten von diesen her die Passionsgeschichte als ganze. Die Musik nimmt dies auf und bietet keine fortlaufende Erzählung, sondern lediglich einzelne Szenen und sucht mit den Chorälen von diesen Ansatzpunkten her jeweils die Passion als ganze zu verstehen. In diesem Sinne steht diese Musik unter dem ebenfalls dem erwähnten Gesangbuch entlehnten Titel "... dass ich dein Leiden recht bedenk!"

Dauer: ca. 80 Min.